Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 51 (1964)
Heft: 2

Artikel: Der Kanton Schwyz
Autor: Guntern, Ferdinand
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-526978

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Kanton Schwyz

Arbeitsblätter zur Geografie der Schweiz

Ferdinand Guntern, Küßnacht am Rigi

Allgemeine Einführung

Kein anderes Fach ist so sehr auf das Sehen und Erwandern angewiesen wie die Geografie. Fehlt diese Möglichkeit, so kann man nicht erwarten, der Schüler könne sich mit Hilfe einiger schmückender Beiwörter ein Bild über einen unbekannten Landesteil machen. Hier muß das Bild in die Lücke springen. Eine unbeholfene Wandtafelzeichnung kann aber mehr verwirren als klären. In diesem Zusammenhang sei auch auf die Gefahr aufmerksam gemacht, den Schüler restlos alles selber zeichnen zu lassen. Wie aber soll ein 12–13jähriger in der Lage sein, ein geografisches Detail, etwa eine Klus, ein Stufental, die Schöllenen, ein Karstfeld zu zeichnen, wenn wir selber davor kapitulieren. Wir glauben dann gerne, der Schüler habe versagt, dabei ist er einfach noch nicht fähig, geografisch räumlich zu zeichnen. Gewiß gibt es genug Einzelheiten, die der Schüler ohne weiteres darstellen kann, wir denken z.B. an Dinge, die keine Raumtiefe brauchen, um verstanden zu werden: eine Schleuse, ein Delta, ein Flußdamm im Querschnitt, ein Gletschertisch. Auf solche Darstellungen auf den Arbeitsblättern konnten wir deshalb verzichten. Um so mehr enthalten sie Arbeitsskizzen, die erst durch die räumliche Tiefe verstanden werden können. Einen breiten Raum nehmen deshalb die Vogelschaubilder ein, da sie die Brücke zum Kartenverständnis bilden sollen. Daneben stehen aber auch Einzelformen und vereinfachte Darstellungen, die vor allem die gestaltende Arbeit mit verschiedenen Werkstoffen erleichtern helfen. An diesen Detailzeichnungen soll der Schüler beobachten, erklären und das Wesentliche suchen lernen. Mit dem Einsetzen der Fachbegriffe ist also die Arbeit noch keineswegs abgeschlossen. Auf dieser Altersstufe treten die typischen Fragen: Was geschieht da? Weshalb ist das so? Wie bewegt sich das? vermehrt in den Vordergrund. Es wird also Aufgabe des Lehrers sein, sich vor der Lektion auf derartige Fragen vorzubereiten und für die Mehrdarbietung geeignetes Dokumentationsmaterial bereitzustellen. Ein Teil der Darstellungen gilt auch dem Menschen, der in dem besprochenen Raum lebt, seinen Lebensgewohnheiten und seiner Abhängigkeit von der Natur und der Landschaft.

Um keinen Zwang auf den Lehrer auszuüben, wählte man lose Blätter im Format A4. Damit ist die Möglichkeit gegeben, den Geografieunterricht jederzeit individuell nach eigenen Richtlinien und Themenkreisen zu gestalten. Durch Weglassen einzelner Arbeitsblätter oder Hinzufügen von eigenen Werkblättern, Zeitungsausschnitten, Bildern usw. kann die Arbeitsmappe dem Stand der Klasse angepaßt werden. Dadurch ist die Gefahr einer methodischen Zwangsjacke, wie sie gewisse Lehrbücher bilden, ausgeschaltet.

Der Sinn der Arbeitsaufgaben

Jedes ‹Behandeln› eines Stoffes wäre unvollständig, würden wir uns nicht auf den eigentlichen Gehalt des Wortes besinnen. Das heißt, der Schüler muß durch selbständiges Handeln, also auch durch Arbeit mit der Hand, in den Stoff eindringen. Dies geschieht nicht durch Auswendiglernen eines Sachtextes oder Aufzählen von Ortschaften und Gewässern. Vielmehr soll der Lernende durch eigenes Suchen, Untersuchen, Vergleichen, Gestalten zu brauchbaren Vorstellungen gelangen. Gar zu leicht vergessen wir die Tatsache, daß lernen wichtiger ist als lehren. Die kunstvolle, wortsprühende Lektion ist damit in Frage gestellt, da sie vielfach über untätige Köpfe hinweggleitet. Aus diesen Gründen wurden zu jedem Arbeitsblatt 10 Aufgaben geschaffen, die in der Schule, zuhause, einzeln, gruppenweise oder klassenweise gelöst werden können. Einige unter ihnen greifen auf andere Fächer wie Rechnen, Sprache, Aufsatz, Zeichnen, Geschichte über. Sie sind auch nach Schwierigkeitsgraden abgestuft und nehmen damit auf die Leistungsunterschiede der Gruppen Rücksicht. Großes Gewicht wurde auf das manuelle Gestalten gelegt, da bei solchen Arbeiten oft besonders von schwachen Schülern erstaunliche Leistungen hervorgebracht werden. Bevor man die Aufgaben selbständig lösen läßt, muß der Schüler bereits einige Vorübungen gemacht haben, das heißt er muß in der Lage sein, zum Beispiel verschiedene Zahlen zeichnerisch darzustellen oder ein Strekkenprofil zu zeichnen. Wenn dies nicht schon im Heimatkundeunterricht der Mittelstufe geschehen ist, ist es unerläßlich, einige Aufgaben gemeinsam zu entwickeln. Eine besonders wertvolle Sprachschulung bilden die schriftlichen oder mündlichen Arbeitsberichte der einzelnen Gruppen, die über das Vorgehen, die Hilfsmittel und die Resultate Auskunft geben. Aus den Berichten hat sich wiederum jeder Schüler das Wichtigste in Stichworten zu notieren, um damit eine Zusammenfassung in Form von Schreib- oder wenn nötig Zeichenwerkblättern zu gestalten.

Warum Begleittexte?

Gewiß kennt jeder Kollege das unbehagliche Gefühl der Unsicherheit, wenn auf einem Lehrausgang oder in der Schulstube Fragen auftauchen, die man zunächst nicht beantworten kann. Man kann dies vor allem in der Naturkunde, Geschichte, aber auch in der Geografie erleben. Wir müssen uns aber hüten, aus Angst vor unbequemen Fragen die Realien zu vernachlässigen. Nun enthalten aber die Arbeitsblätter eine Reihe von geografischen Details, die eine genaue Kenntnis der Sachlage verlangen, um überhaupt darauf eintreten zu können. Man kann natürlich nicht erwarten, daß jeder Lehrer die Dinge aus eigener Anschauung kennt, denn dazu braucht es jahrelange Arbeit durch Wanderungen und Studium von Fachliteratur. Er kann aber nicht mit dem Geografieunterricht zuwarten, bis er sicher im Sattel sitzt. Da soll nun der Begleittext wenigstens jene notwendigen Grundlagen verschaffen, die zu einem tief-

gründigen Bearbeiten der Einzelheiten notwendig sind und davor bewahren sollen, nur oberflächlich daran zu schnuppern. Denn ein zusammenhangloses Aneinanderreihen von unverstandenen Bildern wäre mindestens nicht besser als das Memorieren eines Sachtextes. Um das Wie und Warum zu verstehen, konnte nicht ganz auf Zahlenmaterial verzichtet werden, obwohl solche Angaben eine verhältnismäßig kurze Lebensdauer haben. Das Statistische Jahrbuch der Schweiz gehört deshalb zumindest in die Hand des Lehrers. Das Industrieverzeichnis des Begleittextes enthält nur die sogenannten Großbetriebe (über 100 Beschäftigte) und soll nicht dazu verleiten, den Schüler damit vollzustopfen. Um aber ausgewählte und für die betreffende Landschaft typische Industriebetriebe näher kennenzulernen, kann man daraus entnehmen, wo Prospektmaterial bezogen werden kann. Schon der Umfang des Begleittextes zeigt, daß er nicht dazu mißbraucht werden darf, den Schülern diktiert zu werden. Immerhin können einzelne Abschnitte zur Bearbeitung einer Gruppenaufgabe ausgehändigt werden.

I. Einleitung

Als Einstimmung zu einem nicht erwanderbaren Raum verwenden wir nach Möglichkeit aktuelle Ereignisse. Sie sollen die innere Bereitschaft herstellen, den unbekannten Landesteil näher kennenzulernen. Es muß sich also um eine Tatsache handeln, die schon für sich allein gleichsam den Mund wässerig macht und das Interesse auf das Neuland weckt. Es wird dem Lehrer bestimmt nicht schwerfallen, bei intensivem Studium von Zeitschriften, Tageszeitungen, Radiomeldungen usw. einen geeigneten Anknüpfungspunkt zu finden. Vorzügliche Dienste leisten uns ein- oder mehrseitige Bildreportagen in den zahlreichen Wochenheftchen. Da der Erscheinungszeitpunkt solcher Artikel nicht von uns bestimmt werden kann, legen wir uns eine Sammlung solcher Ausschnitte an, um sie bei Bedarf sofort zur Hand zu haben.

Einstimmungsmöglichkeiten

– Auf einer neuen Briefmarke wird das Kloster Einsiedeln gezeigt.
– Im Radio hört man die Meldung über eine Straßensperre bei Gersau infolge Muhrganges.
– Ein Unwetter hat irgendwo im Schwyzer Land Schäden verursacht.
– Eine Gruppe von Forschern ist ins Hölloch eingestiegen.
– Auf der Rigi wurde eine Fernsehnadel errichtet.
– Die Bahnlinie Immensee–Rotkreuz ist doppelspurig.
– Klausjagen in Küßnacht, Engelweihe in Einsiedeln, Japanesenspiel in Schwyz usw.
– Ein Schulkamerad hat uns eine Karte von seinem Schwyzer Ferienort geschickt.
– Ein Schüler durfte am Sonntag einen Ausflug ins Schwyzer Land machen.

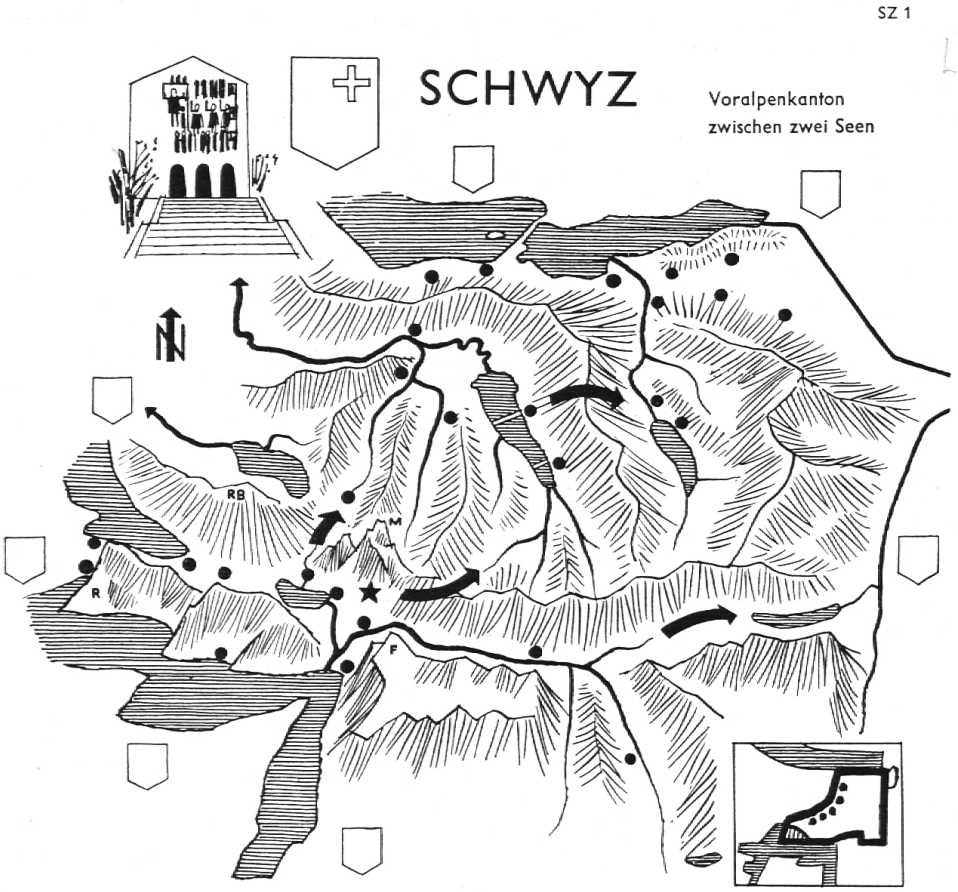
Aber auch Gegenstände können die Brücke zum Hauptthema bilden: Steiner Kirschen, Einsiedler ‹Schafböcke›, ein Stück Nagelfels vom Roßberg, Torfmull aus der Altmatt, ein Kalkstein mit Erosionsspuren, Trauben von Wollerau, Schwyzer Kilbikrapfen, ein Produkt der Schwyzer Industrie. Den gleichen Dienst erweisen uns Modelle, wie etwa: Bundesbriefarchiv, Stausee, Kraftwerkanlage, Zahnradbahn, Drahtseilbahn, Mythen, Autofähre, Seedamm von Rapperswil oder auch Kurortplakate, Kurzerzählungen, Dialektsprüche, Gedichte.
Wo die Möglichkeit dazu besteht, entwickelt man ab und zu das einstimmende Unterrichtsgespräch mit Hilfe des Epidiaskops.

II. Orientierungsübungen

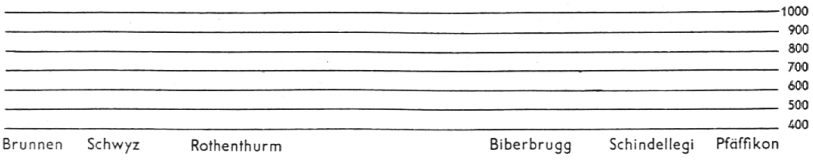
Einen wesentlichen Teil der Unterrichtszeit räumen wir den Orientierungsübungen ein. Es geht nicht mehr an, daß Leute, die sieben bis acht Schuljahre durchlaufen haben, mit einer Karte oder einem Plan nichts anzufangen wissen. Was in der 4. Klasse als Grundschulung Hauptarbeit des Geografieunterrichtes bildet, muß in den oberen Klassen immer wieder geübt und erweitert werden.
Schon der Einstimmungsgegenstand wird zahlreiche Orientierungsfragen auslösen: Wo ist das? Wie gelange ich dorthin? Wie sieht diese Gegend aus? Welche mir bekannte Landschaft sieht ähnlich aus? Durch geschickte Leitfragen lenken wir aber den Schüler dorthin, wo wir ihn haben wollen: beim neu zu erarbeitenden Landesteil. Der Lehrer wird diese Leitfragen so vorbereiten, daß der Schüler erstens einmal das Kartenlesen üben und zweitens alle typischen Besonderheiten des neuen Raumes selber aus der Karte herauslesen kann. Bei dieser Arbeit ziehen wir immer wieder Vergleiche mit Landschaften heran, die der Schüler von seinen heimatkundlichen Wanderungen her kennt.

Leitfragen

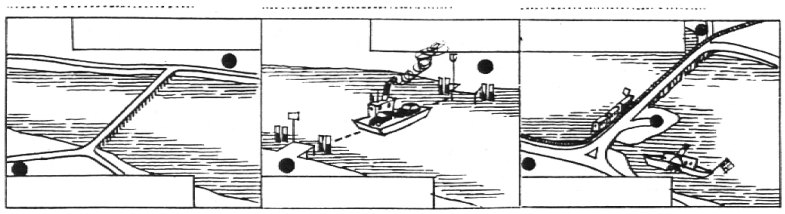
Die Kartenleseübungen sind nicht Selbstzweck. Wir wollen damit Kenntnisse über die Lage, Gestalt,



Eine Autofahrt von Brunnen nach Pfäffikon



Halt, ein See, wie kommen wir hinüber?



1. *Lage*

– Beschreibe die Lage des Kantons Schwyz!
– Welche geografischen Anhaltspunkte helfen dir beim Aufsuchen des Schwyzer Landes?
– In welcher Richtung von dir aus liegt es?
– Beschreibe von dir aus den Weg zum nächsten Schwyzer Dorf!
– Vergleiche mit der Größe deines Kantons!
– Welche sind größer, welche kleiner, welche etwa gleich groß?
– Wie heißen die Nachbarkantone?
– Wo grenzen sie an Schwyz?
– Miß die Luftlinien zu größeren Nachbarorten und -städten!
– Miß die kürzesten Strecken zur Landesgrenze!

2. *Gestalt*

– Aus welcher Richtung schauen wir auf diese Vogelschaukarte?
– Beschreibe die Landschaft!
– Welche Seen kannst du erkennen?
– Suche die Namen der Flüsse!
– Welche fließen nach Norden, welche nach Süden?

Siedlungen und Verbindungen des neuen Kantons erwerben. Eine Klasse, welche mit dieser Arbeitsweise bereits vertraut ist, wird über diese vier Punkte ohne Hilfe des Lehrers im freien Unterrichtsgespräch eine Menge Tatsachen herauskristallisieren. Um ein Frage- und Antwortspiel zu vermeiden, setzt der Lehrer durch die Leitfragen erst dann ein, wenn der Redestrom zu versiegen beginnt. Bei einigen Fragen tritt er stärker in den Vordergrund, um durch die Mehrdarbietung einen Sachverhalt zu klären, der nicht aus der Karte ersichtlich ist.
Wir verlangen vom Schüler, daß er sich bei der Beantwortung dieser Fragen der geografischen Fachsprache bedient (nördlich, am Südfuß, am obern See-Ende, am linken Ufer usw.).

– Welches sind Seezuflüsse?
– Suche die zwei großen Flußgebiete!
– Wo ist die Wasserscheide?
– Welche natürlichen Geländekammern kannst du erkennen?
– Suche die Namen einiger bekannter Berge! Gib ihre Lage an!
– In welchem Teil findest du die meisten Berge?
– Wo siehst du ebene Talflächen?
– Welche Täler sind lang, welche kurz?
– Welche Kantonsteile liegen hoch, welche tief?
– Südlich der Mythen ist es wärmer als nördlich. Erkläre es!
– Wo ist der Kanton geöffnet, wo abgeschlossen?
– Welches sind die natürlichen Hindernisse?

3. Siedlungen

– Wie heißen die Ortschaften, die auf der Vogelschaukarte eingezeichnet sind?
– Beschreibe ihre Lage! (Zum Beispiel: am linken Ufer der Muota, am Oberlauf der Sihl usw.)
– Wo sind viele, wo wenige, wo gar keine Dörfer? Weshalb?
– Welche Dörfer liegen hoch, welche tief?
– Wie heißen die fünf größten Ortschaften?
– Welche haben viel Sonne, welche viel Schatten (Berge)?
– Welche sind windgeschützt, welche nicht?
– Welche Namen kannst du ableiten? (Zum Beispiel: Biberbrugg = Brücke über die Biber.)
– Welche liegen an einem See, welche in einem Tal, welche in einer Ebene?
– Welche Dörfer sind nach Zürich, welche nach Luzern orientiert? Weshalb?
– Welche sind bekannt, welche weniger? Erkläre!

4. Verbindungen

– Welcher Kantonsteil ist verkehrsreich, welcher verkehrsarm? Begründe!
– Wo sind Tore zu den Nachbarn?
– Welche Dörfer haben Bahnstationen, welche nicht?
– Welche Stationen sind bedeutend, welche weniger? Warum?
– Welche sind Haupt-, welche Nebenlinien?
– Wie heißen die Fernziele?
– Wie heißen die nächsten Stationen in den Nachbarkantonen?
– Wo hat es Bergbahnen?
– In welchem Kantonsteil findest du die meisten? Erkläre es!
– Was bedeuten die schwarzen Pfeile?
– Wo verlaufen bedeutende Straßenzüge?
– Wie heißen die Fernziele?
– Wo hat es wichtige Straßenknotenpunkte?
– Wo sind Nebenstraßen?
– Welche Straßen enden in einer Sackgasse?
– Wo hat es Steigungen?
– Wo sind flache Straßenstücke?
– Welche Täler sind verkehrsreich, welche nicht? Weshalb?

Anfänglich ist es kaum zu vermeiden, daß der Lehrer diese Fragen selbst stellt. Nach einiger Zeit werden die Schüler aber selbständig alle diese Dinge aus der Karte lesen können. Wir müssen dann jeweils nur noch ab und zu die gewünschte Marschrichtung angeben, etwa mit Aufforderungen wie: «Berichtet über die Verkehrsmöglichkeiten!» «Was kann man über die Täler sagen?» «Wer kann etwas Wichtiges von den Bergen herauslesen?» Zu Beginn einer Bildbetrachtung lassen wir dem kindlichen Redestrom freien Lauf, d.h. wir lassen das Inventar des Bildes aufnehmen. Dabei tritt der Lehrer ganz in den Hintergrund, bis es Zeit ist, auf gewisse Einzelerscheinungen näher einzutreten.

Halt, ein See, wie kommen wir hinüber?

In drei Gruppensandkästen haben einige Schüler die drei Seeübergänge gestaltet. Mit Karte und Sandkastendarstellungen wollen wir gemeinsam auf die Fragen eintreten, die wir uns vorbereitet haben:
– Weshalb haben wir im kleinen Kanton Schwyz gleich drei verschiedenartige Seeübergänge?
– Welche Seen kommen da in Frage?
– Bestimme die genaue Lage der Seeübergänge!
– Welche Straßenzüge führen dazu?
– Welches sind die Fernziele?
– Welche Ortschaften und Landesteile ziehen den Nutzen aus den Übergängen?
– Beurteile die Situation ohne diese Möglichkeiten!
– Welches sind die Vorteile und Nachteile der drei Arten?
– Ordne sie nach ihrer Bedeutung, und begründe deine Feststellungen!
– Wo kämen auch solche Seetraversierungen in Frage?

III. Mehrdarbietung

Der Zeitpunkt für die Mehrdarbietung des Lehrers läßt sich nicht in ein Schema pressen. Auf jeden Fall setzt sie dann ein, wenn der Schüler aus der Karte selbst nichts mehr zum Verständnis der Situation herauslesen kann. Im obigen Fall entnehmen wir den Stoff für die Mehrdarbietung des Lehrers aus dem Begleittext.

Seedamm: Der Übergang über den Zürichsee wird durch die Endmoränen des einstigen Linthgletschers erleichtert (an der Wandtafel entwickeln). Von 1359 bis 1887 führte die damals längste Holzbrücke der Schweiz (1330 m) nach Rapperswil hinüber (Wandtafelzeichnung einer Bohlenbrücke auf zahlreichen Holzpfählen). Der Bau der Südostbahn erforderte einen Damm, der heute Bahn und Straße trägt (Wandtafel: Querschnitt durch den Damm). Ein

Kanal durch die Halbinsel Hurden ermöglicht den Schiffsverkehr zwischen Ober- und Untersee (wir zählen im Kursbuch die Anzahl der Züge und Schiffe, die diese Stelle passieren). Einen weiteren Seeübergang bildet die Autofähre zwischen Horgen und Meilen.

Seebrücken: Eine billigere Lösung fand man beim Sihlsee. Dank der geringen Seetiefe konnte man zwei Brücken errichten, deren Eisenstützen man zudem vor dem Stau trockenen Fußes erstellen konnte (Wandtafel: Bau eines Brückenpfeilers auch unter Wasser möglich mittels Caissons). Brückenlängen: 1115 m und 412 m (wir vergleichen eine gleich große Strecke bei unserm Dorf).

Autofähre: Eine dritte Möglichkeit ist eine fahrbare Brücke, die Autofähre zwischen Beckenried und Gersau. Sie verkehrt allerdings nur im Sommer und faßt rund 40 Personen- oder 12 Gesellschaftswagen (Wandtafel: Vorgang des Be- und Entladens der Fähre).

IV. Darstellung

Anschließend an die Orientierungsübungen faßt jeder Schüler das Wesentliche über die Lage, Gestalt, Siedlungen und Verbindungen schriftlich zusammen. Auf einem Schreibwerkblatt werden zu jedem dieser vier Punkte ungefähr fünf Sätze geschrieben. Diese Stillbeschäftigung benötigt rund 30 Minuten Zeit und kann gut zu Hause erledigt werden.

Arbeitsblatt

Das Arbeitsblatt, das uns bis jetzt zur Besprechung der Leitfragen gedient hat, wird nun selbständig beschriftet. Der Schüler hat sich während des Unterrichtsgesprächs die notwendigen Fachwörter notiert, die wir an die Tafel geschrieben hatten. Darüber hinaus aber löst er eine Reihe von weitern Aufgaben, die dieses Werkblatt bietet. Wir schreiben sie an die Tafel oder geben sie dem Schüler auf einem vervielfältigten Blatt.

1. Bemale das Schwyzer Wappen!

2. Setze die entsprechenden Autokennzeichen in die Wappentafeln!

3. Schreibe die Flüsse und Seen an! (evtl. mit Anfangsbuchstaben)

4. Bezeichne die Ortschaften mit Anfangsbuchstaben!

5. Ziehe die Bahnlinien mit roter Farbe! (Hauptlinien dicker)

6. Zeichne die Hauptstraßen mit brauner Farbe!

7. Umkreise die fünf größten Ortschaften mit roter Farbe!

8. Ziehe mit einer gelben Farbe die Wasserscheide zwischen dem Linth- und dem Reußgebiet!

9. Ziehe mit grüner Farbe die Kantonsgrenze! (dünne Linie für die Bezirksgrenzen)

10. Kreise mit brauner Farbe die drei Seeübergänge ein!

11. Betrachte im kleinen Viereck die Form des Kantons Schwyz! Zeichne ihn nochmals ohne Vorlage auf ein Blatt A4!

12. Zeichne das Streckenprofil Brunnen–Pfäffikon! (Angaben in der Karte oder im Ortsverzeichnis des Kursbuches)

13. Schreibe die Endstationen der drei Seeübergänge an, oberhalb des Rechteckes die Art des Seeüberganges!

Arbeitsaufgaben

In einer folgenden Geografiestunde oder als Wochenarbeit lassen wir die zehn Arbeitsaufgaben gruppenweise lösen. In den meisten Fällen können die Schüler das Arbeitsmaterial selber besorgen. Da die Bastelarbeiten mehr Zeit benötigen als die übrigen Aufgaben, lassen wir sie zu Hause ausführen. Wie schon weiter oben erwähnt, haben die Gruppen mündlich oder schriftlich zu berichten, um die Sprechgewandtheit zu fördern. Die Mitschüler stellen Fragen und notieren sich wesentliche Feststellungen, die später zu einem zusammenfassenden Werkblatt verwendet werden. Die Arbeiten werden zur freien Besichtigung im Schulzimmer ausgestellt. Der schriftliche Arbeitsbericht gilt gleichzeitig als Aufsatzübung. Bei der Besprechung wird der Lehrer in stärkerem Maße in den Vordergrund treten, da er da oder dort korrigierend oder klärend einzugreifen hat. Gelegentlich wollen wir an dieser Stelle durch geeignetes Bild- und Dokumentationsmaterial wie Dias oder Schulfilme bestimmte Eindrücke verstärken.

Gruppenaufgaben (aus dem Schülerblatt):

1. Stelle im Sandkasten die natürlichen Geländekammern dar, und schreibe sie an! Lege die Bezirksgrenzen! Was fällt dir dabei auf?

2. Zeichne die zwei Flußgebiete der Linth und der Reuß! Schreibe die Ortschaften hinein!

3. Zeichne mit dicken gelben Pfeilen die Straßenverbindungen zu den Nachbarkantonen! Berichte über deine Beobachtungen!

4. Zeichne die natürlichen und künstlichen Grenzabschnitte mit verschiedener Farbe! Miß sie mit einem Faden, und vergleiche sie miteinander! Wo sind auffallende Abweichungen vom natürlichen Grenzverlauf?

5. Zeichne auf einer Kartenskizze die fünfzehn höchsten Berge mit braunen Dreiecken! (Größe der Dreiecke: 100 m Höhe = 1 mm.) Berichte über deine Feststellungen!

6. Schneide aus Karton ein Streckenprofil Schwyz–Muotathal–Pragel–Klöntalersee–Glarus, und klebe es senkrecht auf eine Unterlage!

7. Erstelle drei Gruppen von Ortschaften: 1. Orte unter 600 m, 2. Orte zwischen 600 m und 800 m und 3. Orte über 800 m! Zeichne sie verschiedenfarbig auf einer Kartenskizze ein!

8. Schraffiere auf einer Kartenskizze Kantonsteile mit starker Bevölkerungsdichte! Die Kartensignaturen helfen dir dabei. Was kannst du beobachten?

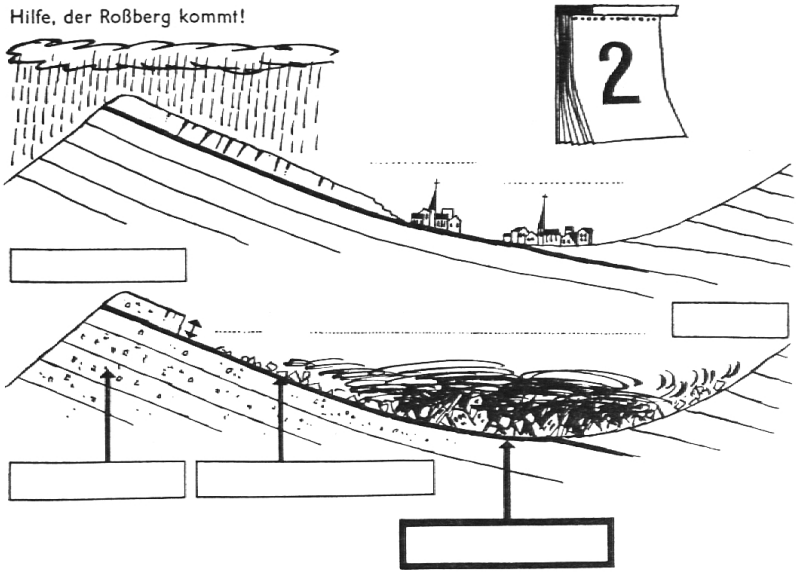
9. Bastle den Sihlsee mit den zwei Brücken oder den Damm von Rapperswil! Suche Vor- und Nachteile der drei Seeübergänge auf SZ 1!

10. Zeichne Höhenlinien (100 m = 1 cm) von 200 m bis 1900 m! Setze die Schwyzer Seen im Querschnitt hinein, so daß man die Höhenlage und die Seetiefe sehen kann.

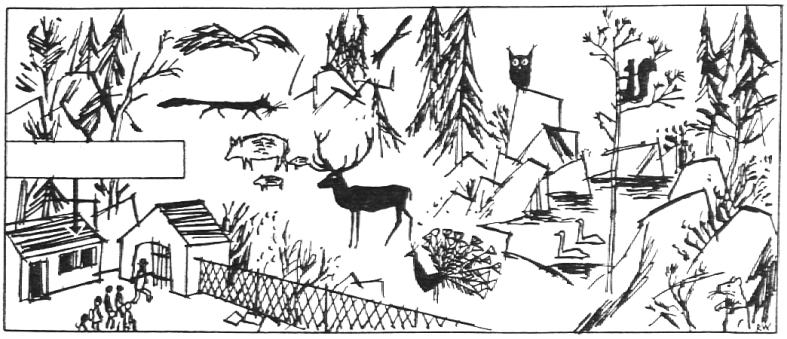
SZ 2

Hier kannst du staunen über die Natur

Hilfe, der Roßberg kommt!



Naturtierpark inmitten des Bergsturzgebietes



Das über 70 km lange Hölloch, längste bekannte Höhle der Welt

Das Hölloch und der Bergsturz von Goldau (Arbeitsblatt 2)

Da wir nach Möglichkeit ein schematisches Vorgehen im Unterricht vermeiden wollen, wählen wir für das zweite Blatt einen andern Weg. Wie bereits früher erwähnt, kann hier eine Zeitungsmeldung über eine Forschergruppe im Hölloch oder über einen Felssturz, Erdschlipf, Wuhrgang usw. den Anlaß bilden, das Problem des Goldauer Bergsturzes und des Höllochs zu bearbeiten.

Darbietung des Lehrers

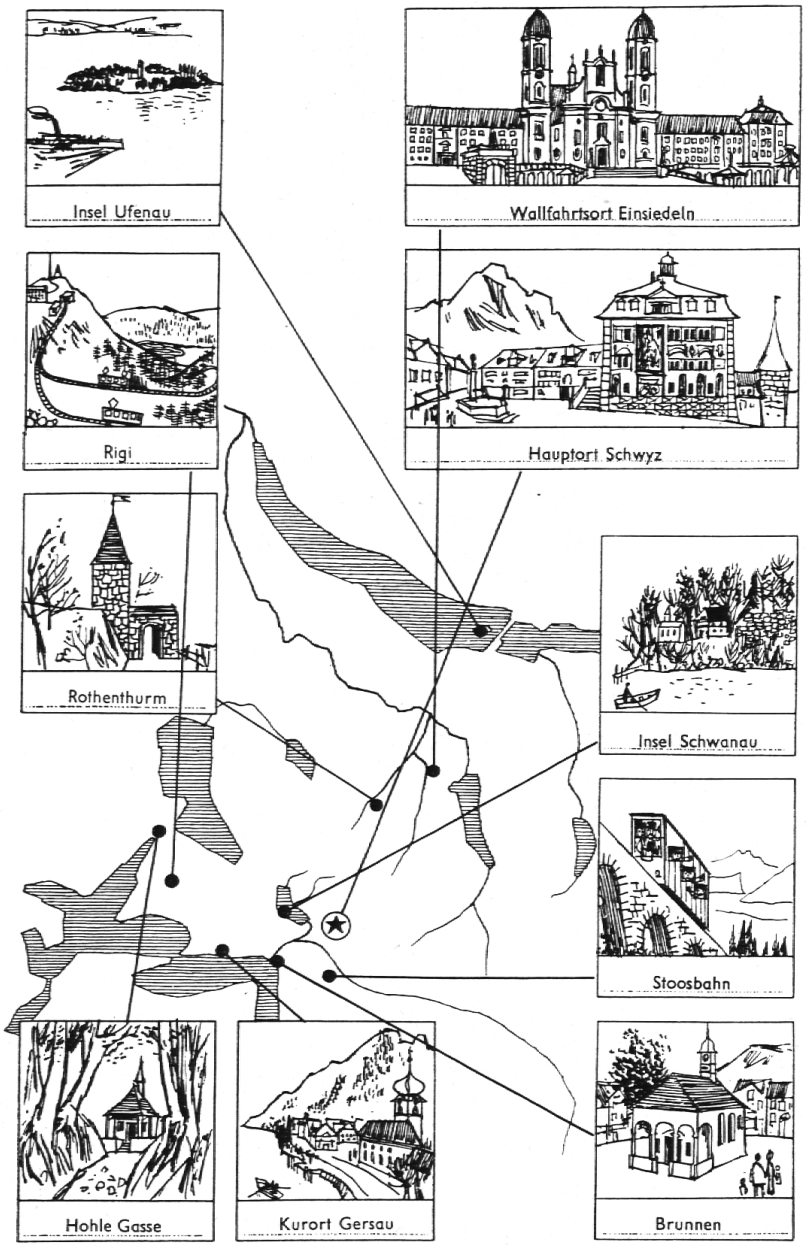
Aus einschlägiger Literatur entnehmen wir den Stoff zu einem spannenden Erlebnisbericht:
Begleittext für den Lehrer
Fahrt ins Hölloch (5.-Klaß-Lesebuch, Benziger-Verlag)
Der Bergsturz von Goldau (5.-Klaß-Lesebuch, Benziger-Verlag)
Im Banne der Höhle (Dr. A. Bögli, SVB)

Der Goldauer Bergsturz (Dr. J. N. Zehnder, Verlag Bergsturzkommission, Goldau)
Schülerkalender Mein Freund 1956
u. ä.

Während oder unmittelbar nach der Erzählung notieren sich die Schüler Fragen. Die aufgeworfenen Probleme werden gemeinsam erarbeitet, wobei sich die Klasse ebenfalls Skizzen und Notizen anlegt, die an der Tafel entstehen. Dabei werden wir etwa auf folgende Sachlagen genauer eintreten:
Entstehung der Höhlen, Wirkung des Wassers auf das Kalkgestein, Wachsen der Tropfsteingebilde, Siphons, Abbau der Berge durch Erosion, Verhinderung der Bergsturzgefahr durch Drainage, Steinschlagschutz, Wildbachverbauung.

SZ 6

Wohin wollen wir unsern Ausflug machen?



Bildmaterial aus den oben angeführten Werken oder anderweitigen Schriften soll uns helfen, die erarbeiteten Begriffe zu erhärten. Abschließend werden ein bis zwei Zeichenwerkblätter geschaffen. Zusammen mit den Lösungen der zehn Arbeitsaufgaben wird zuletzt eine Wandausstellung gestaltet.

Arbeitsaufgaben (aus dem Schülerblatt):

1. Zeichne auf einer Kartenskizze die größten Bergsturzkatastrophen der Schweiz der Bedeutung nach mit verschieden großen Kreisen auf Grund der Zahl der Opfer!

1486 Zarera am Berninapaß, 300 Opfer
1512 Pizzomagno ob Biasca, Wasserstauung bricht durch und fordert 600 Opfer
1584 Tour de Mayen bei Leysin, 330 Opfer
1597 Dorf Simplon, 81 Opfer
1618 Plurs im italienischen Teil des Bergells, 2000 Opfer
1806 Goldau, 457 Opfer
1881 Elm, 115 Opfer
1886 Bodio, 22 Opfer

2. Stelle Berechnungen an, wieviel Wagenmaterial benötigt würde, um eine Schuttmasse von 40 Millionen Kubikmeter wegzuschaffen! 1 Güterwagen faßt rund 10 m³, ein Lastwagen 4 m³ Schutt. Wie lange würde dieser Güterzug, wenn ein Wagen 10 m lang ist?

3. Der Donner des Bergsturzes wurde sogar von Hirten auf dem Bristenstock vernommen. Miß die Luftlinie, und ziehe auf der Karte einen Kreis mit diesem Radius! Welche größeren Ortschaften werden noch erreicht? Zeichne einen gleich großen Kreis von deinem Wohnort aus auf einer Kartenskizze der Schweiz! Notiere die größeren Orte, die in diesem Raum liegen!

4. Schreibe einen ausführlichen Bericht über die seltsame Rettung des Sebastian Müller oder des Kaspar Mettler! (Textblatt SZ 2)

5. Bergstürze sind eine natürliche Erscheinung in der Entwicklung der Erde. Ohne diese wären die Alpen heute noch rund 30 km hoch. Zeichne die Uralpen im Verhältnis zu den heutigen Alpen! Berichte über die zahlreichen Ursachen zur Abtragung der Berge!

Vormerken! *Erste Jahrestagung des Katholischen Lehrerbundes der Schweiz vom 10. bis 12. Juli 1964 in Sitten*

Feierlicher Gottesdienst auf der Valeria: Ansprache von Exz. Dr. Nestor Adam, Bischof von Sitten

Generalversammlung im Lehrerseminar Sitten

Thema: Ökumene in der Schule. Referenten sind Hochw. Herr Dr. Franz Dilger, Seminardirektor in Hitzkirch, und Herr Dr. H. P. Jaeger, Seminarlehrer in Schiers

Dritter Tag: Besuch der Expo

Das genauere Programm erscheint in der Juninummer

---

6. Schreibe über jedes Tier, das du auf dem Tierparkbild erkennen kannst, drei Sätze!

7. Bestimmt hast du auch schon freilebende Wildtiere unserer Heimat beobachten können. Schreibe dein Erlebnis auf!

8. Das Höllochsystem hat heute eine ausgemessene Länge von 75 km. Schreibe zwanzig Ortschaften auf, die in dieser Entfernung von deinem Wohnort liegen.

9. Es braucht ungefähr 500 000 Tropfen, bis ein einziges Gramm Kalk ausgeschieden wird. Berechne die Zeit für irgendeine Tropfsteinsäule, wenn jede Sekunde ein Tropfen fällt!

10. Zeichne einen Höhlenteil mit Tropfsteingebilden, oder modelliere mit Lehm oder Gips einen Gangteil mit Siphons! Benütze Photographien!

Weitere Arbeitsblätter:

‹Bodenbenützung und Elektrizitätswirtschaft›
‹Verkehrssituation im Gebiete des Alten Landes Schwyz›
‹Industrie›
‹Schwyzer Land als Reise- und Ferienland› (s. Arbeitsblatt 6)

V. Abschluß

In der heutigen Zeit mit ihrer Zerfahrenheit und Oberflächlichkeit ist es doppelt notwendig, nach altbewährtem Rezept die Wiederholung zu betreiben. Allerdings wollen wir ausgetretene Pfade vermeiden und deshalb von den sattsam bekannten ‹Schriftlichen Prüfungen› absehen. In besonderem Maße bietet die Geografie eine Menge anregender Methoden, uns über das Aufgenommene ein Bild machen zu können. Es schadet nichts, wenn der Schüler nicht einmal merkt, daß wir ihn damit prüfen wollen.

1. Quiz: Nach bekanntem Quizmuster werden zwei Mannschaften gebildet. Die Fragen werden durch die Schüler zu Hause selbst vorbereitet. Es ‹kämpfen› immer zwei ungefähr gleich starke Gruppen miteinander. Die Sieger können einen Preis in Empfang nehmen (Schafböcke, Steiner Kirschen, Kilbikrapfen usw.).

2. Bildkommentar: Wir zeigen wenn möglich mit dem Epidiaskop Bilder vom Schwyzer Land. Wer zuerst erkennt, worum es sich handelt, soll versuchen, mindestens eine Minute ohne Unterbruch darüber zu sprechen. Gelingt ihm das, erhält er einen Preis oder eine entsprechende Note.

3. Fehlerbild: An der Tafel oder auf einem vervielfältigten Blatt haben wir den Kanton Schwyz gezeichnet, der eine Anzahl Fehler enthält. Die Schüler berichten mündlich oder schriftlich über die Irrtümer.

4. Reiseleiter: Wir befahren anhand der Karte eine Strecke durchs Schwyzer Land. Jeder Schüler ist für einen bestimmten Streckenabschnitt der Reiseleiter und hat den ‹Mitreisenden› sein Wissen zu ‹verkaufen›.

5. Rätsel: Wir vervielfältigen ein Kreuzworträtsel oder eine ähnliche Aufgabe, die jeder selbständig zu lösen hat.

6. Reisebericht: Wir lesen der Klasse einen Reisebericht vor, der eine Menge von Widersprüchen enthält. Aufgabe der Schüler ist es, diese zu finden und zu berichtigen.